

VORSTELLUNG EINES NEUEN BUCHES ZU MENSCHENRECHTEN IN MOSAMBIK

# WAS WIRD AUS DEN MENSCHENRECHTEN IN MOSAMBIK?

Der mosambikanische Journalist Josué Bila veröffentlichte im Sommer dieses Jahres das Buch „Menschenrechte in Afrika – Mosambikanische Fragen“. In dem folgenden Artikel stellt der Autor sein Buch vor und geht dabei auf zentrale Fragen um die Debatte über Menschenrechte in Mosambik ein.

Von Josué Bila, gekürzte Übersetzung von Kerstin Kuschel

**G**ern möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen und mein erstes Buch „Menschenrechte in Afrika: mosambikanische Fragen“, vorstellen, in dem ich die Entwicklung der Menschenrechte in Mosambik in der Zeit von 1975 bis 1990 und danach journalistisch aufgearbeitet habe. Vor dem Hintergrund breiter gesellschaftlicher Diskussionen zu Fragen von Menschenrechten in halbdiktatorischen Ländern, wird hier die Menschenrechtsproblematik am Beispiel Mosambiks vorgestellt. Das Buch enthält journalistische Artikel und Interviews mit 15 Intellektuellen und Akademikern aus Mosambik und einem Brasilianer zu Fragen wie Menschenrechte und Demokratie, demokratische Rechtsstaatlichkeit und ähnlichen Themen. Dies ohne Angst um mosambikanische Befindlichkeiten oder politische Restriktionen.

## VERFASSUNG ALS GRUNDSTEIN

Die mosambikanische Verfassung von 1990 (die in ihrer Überarbeitung von 2005 bis heute Gültigkeit hat), legte den Grundstein für Rechtsstaatlichkeit und die Anerkennung der Achtung der

Menschenrechte in Mosambik auf internationaler Ebene. In der Folgezeit wurden in Mosambik zahlreiche neue Gesetzgebungen erlassen und demokratische und soziale Institutionen geschaffen. Es sei an dieser Stelle hervorgehoben, dass in Mosambik bis zu diesem Zeitpunkt (also bis 1990) die „sozialistischen Menschenrechte“ herrschten, als Folge der marxistisch-leninistischen Orientierung der vormaligen Volksrepublik Mosambik (1977–1990). Wobei zu betonen ist, dass in der vorherigen Verfassung zumindest ein Teil der zivilen und politischen Rechte juristisch bereits verankert waren. Es bleibt allerdings die Frage, wer damals den Mut hatte, in der Zeit der Einparteinherrschaft Menschenrechte einzufordern. Ab 1990 wurde jedoch klar, dass die MosambikanerInnen begannen, Teilhabe an der Utopie der neuen politischen Gesetzgebung und den Bürgerrechten einzufordern. Dieses Versprechen konnte Mosambik seinen Intellektuellen und AkademikerInnen jedoch bis heute nicht einlösen. Trotzdem kann man generell sagen, dass die Bürgerrechtsbewegung – in all ihrer Eingeschränktheit – Terrain im institutionellen Kontext und in ihrer Anhängerschaft gewonnen hat.

## ERSCHWERENDE FAKTOREN

Vielfältig und zerrissen lässt das Leben in Mosambik viele Deutungen hinsichtlich seiner sozialen und politischen Zukunft offen. Zu viele falsche Versprechen hinsichtlich Demokratie und Entwicklung, eingebettet in das hegemoniale Gebäude der Regierungspartei und in das Umfeld der so genannten Zivilgesellschaft, haben unsere Träume attackiert. Auch Faktoren wie eine „provinzielle“ Politik Mosambiks, die Nachwehen des Kalten Krieges und fehlende Bereitschaft der internationalen Gemeinschaft, Ländern wie Mosambik eine Entwicklung zuzutruhen, erschweren die Durchsetzung weitgehender politischer Reformen. Nicht zu vergessen in diesem Kontext auch das Festhalten breiter Teile der Bevölkerung an Traditionen und Brauchtum, die wenig mit Menschenwürde und Menschenrechten gemein haben.

In diesem Szenarium debattiere ich in meinem Buch die folgenden Fragestellungen: Warum hat der mosambikanische Staat bis heute keine kohärente Agenda zur Durchsetzung der Menschenrechte in die Wege geleitet? Welche „Kosmivision“ von Menschenwürde ergibt sich aus unserer ethnischen Vielfalt? Wie soll über Menschenrechte in einem Land debattiert werden, dessen Bevölkerungsmehrheit mehr Wert auf Luxuskleidung legt, während ihre Badezimmer bis heute nicht über das Stadium der „verbesserten Latrinen“ hinaus gekommen sind? Welches Vermächtnis hinterließen uns unsere Ahnen in Sachen Menschenwürde? Welche Vision hatte der mächtige Ngungunhane von Menschenrechten und Menschenwürde? Was von alledem hat wiederum die Unterdrückung der Kolonialzeit überlebt? Warum denken einige Intellektuelle und AkademikerInnen, dass Menschenrechte und Menschenwürde etwas ist, was es nur in westlichen Ländern gibt? Was hat Polygamie mit Menschenrechten zu tun? Wie kann man Menschenrechte in einem Land wie Mosambik debattieren, wenn Eliten der Menschenrechtsorganisationen das Thema Menschenrechte nur dazu nutzen, um selber dem Traum von (westlicher) finanzieller Unabhängigkeit näher zu kommen?



Links: Buchcover Josué Bila: „Direitos humanos em África - Questões moçambicanas“

Rechte Seite: Die Verfassung der Republik Mosambik  
Foto: Gregor Zielke

Hinweisen möchte ich an dieser Stelle auf die bereits am Anfang angesprochenen Interviews mit mosambikanischen Intellektuellen zu Fragen Menschenrechte in Mosambik. Hierbei ging es um so vielschichtige Themen wie Erziehung, Globalisierung, Journalismus, Frauen in der parteipolitischen Sphäre und in der Presse, Demokratie und Entwicklung, Staat und (Nicht-) Ratifizierung internationaler Vereinbarungen zu Menschenrechten, Abgeordneten, RENAMO, FRELIMO, Parlament, Agenda 2025, Polygamie, kulturellen Missständen und immer noch existierenden Vorteilen für Weiße. Aufgegriffen habe ich – auf provokante Art – auch Fragestellungen, wie sich z. B. das Fehlen an „Brot und Butter“ auf den Tischen der mosambikanischen Familien in der Agenda der Menschenrechtsdebatten in Presse, im Parlament und anderen sozial-politischen Foren widerspiegelt und wie es sein kann, dass 37 Jahre nach Erlangung der Unabhängigkeit noch immer keine Wege zur Ernährungssicherung gefunden werden konnten.

#### DEBATTEN ANREGEN

Die in unserer Verfassung verankerten Regeln bezüglich Menschenrechten können nur erfolgreich in das öffentliche und private Leben integriert werden, wenn ein von allen Teilen der Bevölkerung akzeptiertes Paradigma zu Menschenrechten aufgestellt wird. Wer aber ist bereit, sich mit ganzer Kraft für die Durchsetzung der Menschenrechte einzusetzen? Sicher nicht derjenige, der mit dem Magen denken muss.

Einige der in meinem Buch enthaltenen Artikel und Interviews wurden bereits in Mosambik, andere auch im Ausland veröffentlicht und bildeten auch teilweise Grundlage für Debatten und Forschungsarbeiten im In- und Ausland. Hervorheben möchte ich auch, dass das Buch losgelöst von einigen NGOs und anderen Institutionen entstanden ist, die sich mit dem Thema Menschenrechte ihre Mägen füllen. Von diesen möchte ich mich distanzieren. Verbunden und gewidmet ist das Buch den großen Denkern und Kämpfern in Sachen Menschenrechte in Mosambik. Es soll anregen zum Nachdenken, zum Fragenstellen, dazu, Meinungen zu bilden und diese auch in die öffentlichen Debatten einzubringen. Mit diesem Wunsch verbleibe ich ...

*Josué Bila ist mosambikanischer Journalist und Autor des Buches „Direitos Humanos em África – Questões moçambicanos”, Sao Paulo, Agbook, 2012. Das Buch kann im Internet als Print- oder Pdf-Version erworben werden.*

